

Gojim und Juden

Der Mensch gleicht einem Schneider: Ein Schneider lebt sein Leben und stirbt, und der Mensch lebt sein Leben und stirbt. Und trotzdem sind nicht alle Menschen gleich. Betrachtet nur einmal den Unterschied zwischen einem Goj und einem Juden.

Der Goj wälzt sich morgens aus seinem Bett, fährt in Hemd und Hose, spritzt sich mit Wasser nass, und dann liegt er auf den Knien und stammelt seine Gebete. Darauf säuft er ein Glas Schnaps, schlingt ein Stück Brot in sich hinein, geht auf die Gasse und feilscht. Wenn ihn der Hunger zurück in die Kate treibt, setzt er sich zu seiner Schlampe und seinen Bastarden, frisst und säuft und läuft wieder hinaus, die Welt zu betrügen. Abends rennt er in die Kirche und bekreuzigt sich wie ein Esel, tritt zurück in seine Kate, stopft sich den Wanst voll, lässt sich ins Bett fallen und schnarcht.



Aber der Jude! In der Früh erhebt er sich von seinem Lager, zieht seine Kleider an, wäscht sich, wie es sich gehört, und spricht sein Morgengebet. Hernach kostet er ein Gläschen vom Selbstgebrannten, nimmt ein Stück Brot zu sich und eilt hinaus zu seinen Geschäften. Mittags kommt er heim, setzt sich zu Tisch mit seinem Weib und seinen Kindern – sollen gesund sein – und spricht den Segen, isst, dankt und begibt sich dann wieder zu seinen Geschäften. Abends geht er ins Bethaus und verrichtet sein Abendgebet. In sein Heim zurückgekehrt, speist er zur Nacht, betet und legt sich schlafen.

So reißt der Goj seine paar Jahre herunter, und wenn er verreckt – nicht auf euch sei's gesagt –, wirft man ihn in eine Grube und scharrt ihn ein.

Aber der Jude: Er lebt in Frieden, solange ihm beschieden ist, und wenn er das Zeitliche segnet, bringt man ihn auf den Friedhof und bettet ihn zur letzten Ruhe.